Bergheimat-Nachrichten

BERG HEIMAT

Gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung kleiner und mittlerer Bio-Bergbauernhöfe

Nr. 206 im Januar 2017



Inhalt

Bergheimat

- 4 «Bei uns gibt es keine Jahreszeit, die nicht streng ist.»
- 7 Vorstandssitzung vom 20. Oktober 2016
- 7 Vorstandssitzung vom 11. November 2016
- 8 Bericht von der Mitgliederversammlung 2016
- 10 Bericht von der Bio Suisse Herbst-Delegiertenversammlung
- 11 Kurt Utzinger ist neuer Vize-Präsident der Bergheimat
- 12 Stephan Liebold ist neuer Regionalbetreuer Bern
- 14 Stefan Züsli ist neu Ersatz-Revisor
- 16 Bericht von der Wanderung auf den Pizzo Centrale

Aus nah und fern

- 18 Nachruf für Lorenz Kunz
- 19 Nachruf für Jacques Granges
- 20 Nachruf für Köbi Alt
- 15 Herausgepickt
- 21 Bücherecke
- 22 Rätsel
- 22 Marktplatz
- 23 Agenda
- 23 Impressum und Adressen



Foto Titelseite und hier: Chiara Solari



Enkelin Sarah beim Kühe treiben. Foto: Rolf Streit

Vorwort

Menschen, die auf ihre Handys starren

Vor zehn Jahren noch, überwanden Mountainbiker mit grosser Anstrengung die 550 Höhenmeter vom Tal zu uns rauf. Sie setzten sich auf das Bänklein neben dem Haus, genossen die wunderschöne Aussicht auf den See und die Berge und schwatzten mit ihren Mitradlern.

Heute kommen sie in Scharen mit ihren Elektrobikes angeflogen, setzen sich auch auf die Bank, machen von sich mit dem «I Phone» ein Selfie und schicken es gleich an alle Kollegen und Kolleginnen! Auch geschwatzt wird immer noch, aber nicht mehr mit seinem Banknachbarn, sondern übers Handy mit seinen Liebsten anderswo.

Auch bei meinen Mitarbeitern auf dem Hof stelle ich einen neuen Trend fest. Früher genossen sie das Arbeiten in der Natur und schrieben ihren Freunden abends Briefe. Heute lassen sich manche gerne über Ohrstöpsel den ganzen Tag mit Musik berieseln, überprüfen halbstündlich ihre Handys auf neue Nachrichten und ziehen sich abends mit ihrem Laptop in ihr Zimmer zurück!

Aber schliesslich melke auch ich die Kühe nicht mehr von

Vor zehn Jahren noch, überwanden Mountainbiker mit Hand, sondern mit der Melkmaschine und höre dabei gergrosser Anstrengung die 550 Höhenmeter vom Tal zu uns ne Musik.

Die Zeiten ändern sich! Schlechter ist es nicht geworden, nur einfach anders! Die Menschen sind immer noch freundlich und arbeiten gut mit, aber die Arbeit in der Natur, als Quelle der Freude, genügt nicht mehr. Ein Jugendlicher drückte das so aus: Wir leben doch um Spass zu haben und nicht um zu arbeiten!

Da geniesse ich es, meinen fünf- und achtjährigen Enkeln zuzuschauen, für die es zwischen Freude und Arbeit noch keinen Unterschied gibt. Voller Inbrunst misten sie den Stall aus, streicheln die Kälber, füttern die Kühe und treiben sie auf die Weide!

All das, was wir Erwachsenen in Achtsamkeitsseminaren und Meditationskursen wieder zu lernen versuchen, ist den Kindern noch eigen: Sie leben im Hier und Jetzt und geniessen es in vollen Zügen! Das ist so schön und wirkt inspirierend!

Rolf Streit

Regionalbetreuer Ostschweiz und ehemaliger Vizepräsident Schweizer Bergheimat



«Bei uns gibt es keine Jahreszeit, die nicht streng ist.»

Aus einem minimalistisch eingerichteten kleinen Bergbauernheimet hat die Familie Lanter einen Milchschafbetrieb aufgebaut. Dabei hatten sie anfangs nicht mal ein richtiges Wohnhaus. Dank der tatkräftigen Mithilfe von Verwandten und Bekannten und der finanziellen Unterstützung der Schweizer Bergheimat kann die sechsköpfige Familie jetzt in einem richtigen Haus wohnen. Am Haus gibt es noch Details fertig zu stellen und auf dem Betrieb geht ihnen die Arbeit nie aus.

Von Petra Schwinghammer

«Es ist wirklich schön hier zu wohnen», sagt Sevarina Lanter. Die Bergbäuerin aus Eggersriet, das im Kanton St. Gallen liegt und an den Kanton Appenzell Ausserrhoden grenzt, geniesst es abgelegen zu wohnen. Vor zwei Jahren erst konnte die Familie ein richtiges Wohnhaus bauen beim Stall. Vorher hausten die Lanters anfangs in einem Wohnwagen, später während rund drei Jahren in einer Baracke, die kaum genug Platz bot für die sechsköpfige Familie. Dank der Mithilfe vieler Bekannter und Verwandter und der finanziellen Unterstützung der Schweizer Bergheimat konnten Lanters den Bau eines richtigen Wohnhauses realisieren. «Durch unsere Eigenleistung und die tatkräftige Hilfe aus unserem Umfeld konnten wir viele Kosten einsparen», sagt Landwirt und Maschinenmechaniker Reto Lanter.

Doch die Darlehen müssen zurückbezahlt werden. Dafür reicht der Ertrag aus der Landwirtschaft nicht aus. So arbeitet der Betriebsleiter auch noch auswärts. Jeden Morgen stehen Reto und Sevarina Lanter um 4 Uhr in der Früh auf und gehen in den Stall. Dort melken und füttern sie ihre 70 Milchschafe der Ras-

sen Lacaune und Ostfriesisches Milchschaf. Lanters versuchen möglichst auf zugekauftes Kraftfutter zu verzichten. Da nur rund ein Drittel der landwirtschaftlichen Nutzfläche arrondiert ist und sich zum Beweiden mit den Milchschafen eignet, füttern sie das ganze Jahr über Heusilage und Emd im Stall zu, damit die Futterration für die leistungsstarken Milchschafe stimmt.

Um 6 Uhr fährt Reto dann mit dem Milchtank nach Heiden, wo er die Schafmilch abliefert. Das sind gut 28'000 kg Milch im Jahr. Wieder zurück zu Hause wird der Tank und das Milchgeschirr gewaschen. Für Sevarina gibt es dann nach der Arbeit im Stall den ersten Kaffee, dabei bereitet sie das Frühstück vor und schaut, dass die Kinder rechtzeitig in die Schule und zur Arbeit kommen. Die älteste Tochter, Laura, ist in der Lehre als Landmaschinenmechanikerin. «Ich bin die einzige Frau in der Klasse mit 21 Jungs», bestätigt sie meine Annahme.

Um 8 Uhr fährt Reto Lanter dann zur auswärtigen Arbeit weg. «Ich bin dankbar für meine flexible auswärtige Arbeit, die uns

ein sicheres Einkommen gewährleistet», sagt er. Doch sein Traum sei es irgendwann einmal nicht mehr soviel auswärts arbeiten zu müssen. Denn durch die auswärtige Arbeit fehle ihm manchmal die Zeit, sich intensiver um die Tiere und den Betrieb kümmern zu können. «Am schönsten wäre es, allein vom landwirtschaftlichen Einkommen leben zu können», ergänzt er. Aber hierfür müssten sie fast doppelt so viele Milchschafe halten können. Das sei derzeit auf ihrem kleinen Betrieb nicht möglich.

Sevarina Lanter ist den ganzen Tag über auf dem abgelegenen Betrieb mit Kindern, Haushalt und Hof auf sich alleine gestellt. Sie kümmert sich um alles, was es tagsüber zu machen gilt: haushalten, kochen, Hausaufgaben mit den Kindern machen, Tiere versorgen oder auch mal ausgebüxte Schafe heimholen. «Je mehr mein Mann auswärts arbeitet, desto strenger werden mein Arbeitstage in Haus und Hof», sagt die speditive Bäuerin. Insbesondere im Winter, wenn Reto Lanter oft schon um 3 Uhr in der Nacht aufstehen muss, um den Schnee auf der Zufahrtsstrasse und im Dorf wegzupfaden, muss Sevarina alleine den ganzen Stall machen und die Schafe melken. Ob der Winter für Lanters







Betriebsspiegel

Betriebsleiterfamilie: Reto und Sevarina Lanter mit ihren

vier Kindern
Ort: Eggersriet SG

Landwirtschaftliche Nutzfläche: 13,9 ha und 4,5 ha Wald **Lage:** 710 Meter ü.M/ zum Teil Flächen in steiler Hanglage

Bergzone: BZ 1

Tiere: 70 Milchschafe und 10 Jungtiere, 2 Ponys, 3 Enten, 5

Hühner, 2 Hunde, Katzen

Vermarktung: Schafmilch geht an Molkerei





denn strenger sei als der Sommer mit dem Heuen, will ich wissen. «Wir haben keine Jahreszeit, die nicht streng ist», antwortet Sevarina. «Weil Reto soviel auswärts arbeitet, muss ich einfach viel mehr im Betrieb arbeiten.» Dabei schafft es die fröhliche Bäuerin auch noch Kuchen und Zopf selber zu backen. Und das alles mit vier Kindern im Alter zwischen 3 und 16 Jahren.

So gegen 16.30 Uhr kommt Reto Lanter dann jeweils von der Arbeit nach Hause. An Feierabend ist dann allerdings nicht zu denken. Zusammen mit Sevarina geht es dann wieder in den Stall, um die Milchschafe zu melken und zu füttern. Um 18.30 Uhr isst die ganze Familie dann gemeinsam Znacht. Reto arbeitet danach draussen auf dem Betrieb weiter. «Die Arbeit geht uns nie aus», meint er. Meistens mache er dann gegen 22 Uhr Feierabend. Diesem folgt eine kurze Nacht denn der Wecker klingelt am nächsten Morgen bereits wieder um 4 Uhr und dann geht es erneut in den Stall zum Schafe melken.



Vorstandssitzung vom 20. Oktober 2016

Von Geschäftsführer Thomas Frei Als Einstieg in die Sitzung, wird immer das Protokoll der letzten Sitzung besprochen. So können noch offene Themen oder Anliegen und allfällige Änderungswünsche besprochen werden. Bei der VS vom 20. Oktober, musste ein Gesuch vom letzten VS nochmals kurz bearbeitet werden, bis es dann endgültig bewilligt werden konnte.

Beim Traktandum Finanzen, kann berichtet werden, dass die Bergheimat erneut ein Darlehen von 50'000.– und ein Legat von über 80'000.– erhalten hat. Wieder einmal ein Vertrauensbeweis in die gute Arbeit der Bergheimat.

Bei den Gesuchen, konnte einer Familie aus der Ostschweiz, ein Beitrag aus dem Pechvogelfonds zugesprochen werden. Die Familie hatte nach einem Unwetter einen Wasserschaden im Haus. Aus unerklärlichen und für die Bergheimat nicht nachvollziehbaren Gründen, übernahmen die Versicherungen nicht die ganzen Schadenskosten. Zum Glück arbeitet die Bergheimat unbürokratisch und zielorientiert und konnte der Familie rasch helfen.

Einige Zeit nahm die Vorbereitung für die kommende Mitgliederversammlung in Anspruch. Wer macht was, wer muss wiedergewählt werden, sind für alle offenen Vakanzen geeignete Kandidaten gefunden worden usw.

Und auch schon das Jahr 2017 wird geplant. Sitzungstermine, das Vorstandswochenende und sogar die MV 2017 ist schon ein Thema.

Vorstandssitzung vom 11. November 2016

Von Geschäftsführer Thomas Frei Die Sitzung am Tag vor der Mitgliederversammlung, ist immer am Ort der MV. Sie beginnt erst nachmittags und endet mit einem gemeinsamen Nachtessen. Zwei Gesuche waren an dieser Sitzung zu bearbeiten. Beim einten Gesuch ging es um eine Übernahme des elterlichen Betriebes im Jura. Das Gesuch machte einen sehr guten Eindruck und die finanzielle Situation war klar ersichtlich. So konnte der Vorstand das Darlehensgesuch mit gutem Gewissen bewilligen und entschied sich, zusätzlich noch einen Starthilfe Beitrag zu geben.

Beim zweiten Gesuch ging es um ein Bauvorhaben, für einen Laufstall für behornte Braunvieh Kühe.

Die Unterlagen waren allesamt komplett und die bauliche und finanzielle Situation konnte gut nachvollzogen werden. Da die junge Obwaldner Familie ihren Betrieb erst kürzlich ausserfamiliär kaufen konnte, ist die finanzielle Belastung aber enorm hoch. Diese hohe Belastung ergab eine intensive und emotionale Diskussion. Am Ende konnte das Gesuch bewilligt werden; unter der Bedingung, dass ein Registerschuldbrief als Sicherheit hinterlegt wird. Zudem erhält die junge Familie einen grosszügigen Beitrag aus dem Hörnerfonds.

Für die Wiederwahl an der MV stellen sich Roni Vonmoos und Rober Turzer gerne wieder zur Verfügung.

Aus zeitlichen Gründen übergibt Rolf Streit das Amt als Vizepräsident an Kurt Utzinger.

Als Regionalbetreuer Bern Emmental konnte Stephan Liebold gefunden werden.

Zudem schlägt der Vorstand der MV, Stefan Züsli als Ersatzrevisor vor.

Viel zu diskutieren gab die Erstellung einer neuen Webseite. Soll die Bergheimat mit der Zeit gehen und bei all den Social Media (facebook, Instagram...) aktiv werden oder macht genau das die Bergheimat aus, dass wir nicht jeden Hype mitmachen?

Bericht von der Mitgliederversammlung 2016

Am Samstag, 12. November 2016 fand die 43. Mitgliederversammlung der Schweizer Bergheimat in Schüpfheim LU statt. Erstmalig wurde direkt im Anschluss die Jahresversammlung der Knospengruppe durchgeführt. Danach blieb während und nach dem Mittagessen Zeit für den persönlichen Austausch und Einkäufe an den Marktständen.

Von Petra Schwinghammer, Redaktorin

Zu Beginn der Versammlung zeigte die Präsidentin, Chiara Solari, das Filmporträt von Lorenz Kunz aus dem Bergheimatfilm. Das Porträt stimmte auf das anschliessende Gedenken an mehrere kürzlich verstorbene Bergheimat-Mitglieder ein. So legte die Versammlung eine «Schweige-Minute» ein für Jacques Grange, Lorenz Kunz, Köbi Alt und Pierre Guntern.

Die gewählten Stimmenzähler zählten 48 Stimmberechtigte im Saal des Landwirtschaftlichen Bildungszentrums BBZN in Schüpfheim.

Die Traktandenliste wurde ohne Ergänzungen genehmigt. Auch das Protokoll der letzten Mitgliederversammlung 2015 in Frutigen segneten die Anwesenden kommentarlos ab.

Die Jahresberichte, wie sie in der letzten Ausgabe der Bergheimat Nachrichten publiziert wurden, hat die Versammlung ohne Weiteres gutgeheissen.

Kassier, Emanuel Schmid erläuterte den Anwesenden nochmals die Jahresrechnung. «Hier habe ich den Buchhaltungsordner dabei, falls jemand Einsicht nehmen will», sagte er. Zur Zeit stünden insgesamt rund 600'000.– Franken für Darlehen an Biobauernfamilien zur Verfügung. Im Vereinsjahr 2015/16 seien zwar Beiträge à Fonds perdu gesprochen worden, weil jeweils auf die Schlussabrechnungen gewartet werden müsse, seien jedoch noch keine Beträge ausbezahlt worden.

«Die tiefen oder gar negativen Bankzinsen führen dazu, dass vermehrt solvente Personen, ihr Geld bei der Schweizer Bergheimat deponieren», erklärt Emanuel Schmid die momentane Finanzsituation der flüssigen Mittel. Hinzu komme, dass wohl wegen der tiefen Bankzinsen, die Anfragen von Bauernfamilien für zinslose Darlehen der Schweizer Bergheimat zurückgegangen sind. Denn mit einer Amortisationsdauer der Darlehen, von in der Regel bis zu zehn Jahren, sei die Amortisationsbelastung für die Bauernfamilien je nach dem sehr hoch.

Mitglied Martin Bachmann äussert spontan die Idee, ob die Bergheimat die Amortisationsdauer für Darlehen verlängern könnte, um die Bergheimat-Darlehen attraktiver zu machen. Kassier Emanuel Schmid orientiert, dass der Vorstand bereits am diskutieren ist, die Rückzahlungsfristen künftig zu verlängern. Verena Senn bringt ein, dass der Vorstand doch auch überdenken soll, die Rückzahlungesraten von bereits bestehenden Darlehen flexibler zu handhaben.



Der Vorstand der Schweizer Bergheimat.

Kurt Utzinger aus dem Vorstand bekräftigt die Absicht der Schweizer Bergheimat, dass das Geld in Umlauf bleiben soll und weist auch auf die Möglichkeiten von Umschuldungen hin, etwa um ältere Bank-Hypotheken aufzulösen.

Kassier Emanuel Schmid beendet die Ausführungen der Jahresrechnung in dem er darlegt, dass derzeit total rund 1,4 Millionen Franken als Geber-Darlehen bei der Schweizer Bergheimat sind. Die Versammlung genehmigt die Jahresrechnung, sowie den Revisorenbericht, den Revisor Werner Klee verliest.

Emanuel Schmid präsentiert das Budget, das diesmal nicht ausgeglichen ist und ein Minus von 1'000.– Franken zeigt. Er erklärt, dass gewisse Budgetposten wie die zur Verfügung gestellten Spenden und Legate nur schwer zu budgetieren seien und dass es im letzten Jahr genau aufgegangen sei. Im Vergleich zu den Vorjahren gäbe es bei den meisten Budgetposten keine starken Abweichungen. Und er empfiehlt daher die Annahme des Budgets. Die Mitgliederversammlung folgt seiner Empfehlung und heisst das Budget für das neue Geschäftsjahr gut. Der Mitgliederbeitrag bleibt unverändert bei 40.– Franken pro Jahr.

Präsidentin Chiara Solari bedankt sich bei Rolf Streit für das jahrelange Engagement als Vizepräsident und Regionalbetreuer. Er bleibt der Bergheimat als Regionalbetreuer für die Ostschweiz weiterhin treu, gibt das Amt als Vizepräsident jedoch an Kurt Utzinger ab. Die Versammlung applaudiert und wählt mit Applaus Kurt Utzinger zum neuen Vizepräsidenten.

Anstelle von dem ebenfalls verabschiedeten Regionalbetreuer Bern, Heiri Murer, wird neu Stephan Liebold gewählt.

Als Ersatzrevisor stellt sich Stephan Züsli vor, der wie alle anderen auch mit Applaus gewählt wird.

Die Wiederwahlen von Roni Vonmoos und Robert Turzer finden ebenso statt.

Die Präsidentin erklärt die Mitgliederversammlung als beendet und übergibt das Wort an Knospegruppen-Sekretär Ueli Künzle. Dieser eröffnet mit einer Diskussionsrunde zu den Traktanden der bevorstehenden Bio Suisse-Delegiertenversammlung vom 16.11.2016 die Jahresversammlung der Knospengruppe.

«Von den 320 Bergheimatbetrieben haben sich nur 120 für die Schweizer Bergheimat als Erstmitgliedschaft bei Bio Suisse registriert. Würden sich mehr Betriebe registrieren lassen, könnte die Bergheimat mehr Delegierte bei Bio Suisse stellen», ermuntert Ueli Künzle die Bauern und Bäuerinnen.

Zu diskutieren gab insbesondere der grosse Budgetposten im Marketing von Bio Suisse. Konkret wurden in diversen Voten die Ausgaben für den TV-Spot von Bio Suisse kritisiert. Mitglied und Bäuerin Claudia Capaul schlug vor «Antrag zu stellen, dass die Bio Suisse die Bauernhöfe mit Direktvermarktung mehr unterstützt, indem etwa Bio Suisse-Verpackungsmaterial gratis zur Verfügung gestellt wird und nicht nur mit einem Rabatt von 50%». Bergheimat-Mitglied Ueli Wagner fragte nach einer Erfolgskontrolle der Wirksamkeit der TV-Werbung. Diese war nicht vorhanden.

Mitglied und Bauer Toni Fritschi drückte aus, dass von Seiten Bio Suisse immer mehr Auflagen gemacht würden und dass dies marketingtechnisch verwertet werde. Er selber produziere seit zehn Jahren ohne Einsatz von Antibiotika und habe dafür jedoch noch keinen Rappen gesehen.

Stephan Liebold, Bio-Lehrer an der Landwirtschaftsschule, erzählte, wie er viele kritische Fragen von seinen Schülern zu Bio zu hören bekomme und mahnte einen zu leichtfertigen Umgang mit Ausnahmebewilligungen von Seiten Bio Suisse an.

Maurus Gerber, Biobauer und Bergheimat Delegierter bei Bio Suisse, sagte, dass er einen Antrag an der Bio Suisse Delegiertenvesammlung stellen möchte, um die Nachhaltigkeit auf den Biohöfen zu verbessern.

Bevor Ueli Künzle die Jahresversammlung der Knospengruppe schloss, rief Donata Clopath, Bergheimat Vorstandsmitglied und Bergheimat-Delegierte bei Bio Suisse dazu auf, sich mehr an der Agrarpolitik zu beteiligen. Ebenso die Entwicklung von Bio Suisse zu verfolgen und regelmässig an den Knospegruppen-Treffen teilzunehmen.

Das Mittagessen war verdient um 13 Uhr. Das Stöbern und Einkaufen an den Marktständen und der individuelle Gedankenaustausch unter den Anwesenden zog sich hin bis sich die Versammelten gegen 16 Uhr auf den Nachhauseweg machten.











Impressionen von der Mitgliederversammlung 2016 in Schüpfheim. Alle Bilder: schawip

Bericht von der Bio Suisse Herbst-Delegiertenversammlung 2016

Von Donata Clopath

1. Protokoll und Jahresrechnung genehmigt

1.3 Jahresbericht des Präsidenten:

Provieh, Pflanzenzucht soll weiterhin gefördert werden. Bessere Präsenz der Knospe in Gastronomie und auf regionalen Märkten, die Pestizidverordnung vom Bund mitverfolgt und die Absatzförderung vorangetrieben werden.

Die Beziehungspflege zu den Lizenznehmern ist wichtig sowie auch der Wissenstransfer. Das neue Lehrmittel 17/18 ist auf gutem Weg und Öffentlichkeitsinformation und die langfristigen Ziele von Bio Suisse.

2. Antrag von Progana: Rückstellung von Fr. 23'000.– zur Begleitung des wachsenden Biomarktes im Ackerbau, wird abgelehnt.

Antrag von Bergheimat zur Gratisabgabe von Verpackungsmaterial an Direktvermarkter: sehr hoch abgelehnt unter dem Motto: «was nichts kostet ist nichts wert».

- 2.1 Die Gesamterneuerungswahl der Geschäftsprüfungskommission GPK ist bestätigt worden.
- 2.2 Auch die neue Revisionsstelle wurde gewählt
- 2.3 Parole zur Ernährungssicherheitsinitiative des Bauernverbandes: Der Vorstand (nicht ganz einig) ist der Meinung, dass Neutralität in dieser Frage das Richtige ist, weil man ja gemeinsam die landwirtschaftlichen Ziele angehen soll. Sollte aber der Gegenvorschlag vom Bundesrat angenommen werden, vom Parlament, werden wir erneut diskutieren.

Bioring Appenzell beantragt Ja-Parole und weitere Stimmen auch. Der Vorschlag vom Vorstand wird angenommen. Vorausgegangen war die Präsentation der Initiative durch Markus Ritter, Präsident des Schweizer Bauernverbandes. Markus Schwegler von der Kleinbauernvereinigung VkmB: Das vom Volk angenommene Raumplanungsgesetz muss sofort umgesetzt werden, sollen wir noch genügend Nahrungsmittelfläche zur Verfügung haben. Bei Annahme wäre eine Intensivierung der Landwirtschaft zu befürchten, siehe Weltagrarbericht.

Siegerpreis des Grand Prix Bio Suisse geht an die hosberg AG für Ihr Projekt «henne & hahn», Produktion von Ei und Poulet, um das Töten männlicher Kücken zu vermeiden.

- 3. Informationsgeschäfte: Erarbeitung langfristiger Ziele in CH, A, D zu schnellwachsenden Biomärkten.
- 3.2 Politische Geschäfte: Diskussion um Reduktion der Direktzahlungen ab 2018, weil Steuerreform Milliardenverluste im Bundeshaushalt, wird bei Landwirtschaft gespart.

Verlängerung Gentechmoratorium möglichst unbegrenzt Parole zum Atomausstieg: Ja

- 3.3 Ziele Wiederkäuerfütterung: Graslandbasiert ab 2018, mehr Info an Delegiertenversammlung 2017
- 3.4 Referat von Felix Prinz zu Löwenstein BöLW: Der Landwirt

und Agrarwissenschafter meint, dass die Politik eine Chance verpasst, wenn sie sich nicht um den Biolandbau kümmert. Die Ernährungssicherheit ist auf Dauer nur durch ökologische Landwirtschaft gewährleistet. «Das zivilisatorische Korsett fällt beim Zusammenbruch des Systems sofort».

Dem Boden muss Sorge getragen werden: Pflicht Humus um nur vier Promille zu erhöhen wirkt Wunder, hat eine stabile Landwirtschaft zur Folge. Sein Hinweis auf Permakultur und andere alternative landwirtschaftliche Projekte.

3.5 Diskussion «Vision Bioland und Marktrealitäten»: Vier Männer werden von Christoph Dietler befragt. Leider war alles so langweilig und nicht neu, dass ich einfach gehen musste. Hier deshalb ein paar Sätze aus der Medienmitteilung von Bio Suisse: Grundtenor der Vertreter aus Produktion, Verarbeitung und Handel war, dass der Biomarkt kontinuierlich weiterwachsen und die Knospe eine zentrale Rolle spielen soll. Roland Frefel von Coop sagte: «Wir wollen den Bioumsatz bis 2025 verdoppeln.»



Donata Clopath und Maurus Gerber (vorne) sind Bergheimat Delegierte bei Bio Suisse. Elsbeth Arnold (hinten) ist Ersatzdelegierte für die Bergheimat und Ueli Künzle leitet die Knospe-Gruppe (KnoKo) der Bergheimat. Bild: schwip

Kurt Utzinger ist neuer Vize-Präsident der Bergheimat

Interview: Petra Schwinghammer, Redaktorin

An der Mitgliederversammlung der Schweizer Bergheimat am 12. November 2016 bist Du zum Vizepräsidenten gewählt worden. Was ist deine Motivation, dich bei der Bergheimat zu engagieren?

Kurt Utzinger: Mir ist es wichtig, dass man in der Schweiz versucht, die kleinen, biologischen Bergbauernbetriebe zu erhalten und auf eine gesunde Basis zu stellen. Ein besonderes Anliegen ist mir eine nicht zu grosse Verschuldung der Landwirtschaftsbetriebe. So besteht beim Eintritt ins AHV-Alter eine kleinere Gefahr, dass aus finanziellen Gründen eine Zerstückelung des Hofes an Grossbauern stattfindet.

Aus welchem Grund?

Ich möchte das Aussterben der kleinen Biohöfe im Berggebiet verhindern. Diese bilden das Rückgrat der Bevölkerung im Bergund Alpgebiet.

Du hast früher selber einen Bergheimat-Betrieb bewirtschaftet. Wie ging das mit der Hofübergabe bei dir?

Unsere Hofübergabe ist sehr gut gelaufen. Wir haben uns frühzeitig damit beschäftigt und verschiedene Varianten ins Auge gefasst. Haben dann unseren Nachfolgern, die wir von einem Zivildiensteinsatz bei uns bereits gekannt haben, den Betrieb zum Verkauf angeboten und das hat geklappt.

Jetzt bist Du pensioniert. Womit verbringst Du nun deine Zeit?

Ich bin jetzt seit drei Jahren im AHV-Alter; aber die Pensionierung erfolgt schrittweise. Vor dreieinhalb Jahren fand die Hofübergabe statt. Ende 2016 gab ich dann das Amt des Ortsgemeindepräsidenten ab. In einem Jahr wird meine Nachfolge für das VR-Präsidium des Forstbetriebes gewählt. So eine stufenweise Entlastung gibt mir die Möglichkeit meinen nächsten Lebensabschnitt wieder vielseitig, jedoch lockerer zu füllen. Mehr Zeit auf der Alp zu verbringen, zu holzen und auch ein gesundes Mass an Büroarbeit bleibt mir erhalten mit der Bergheimat und dem Engagement im hiessigen Landschaftsqualitätsprojekt.

Vermisst Du manchmal die Zeit auf dem Bergbauernhof?

Den Hof vermisse ich nicht seit der Übergabe vor mehr als drei Jahren. Es ist jedoch schön zu wissen, dass ich jederzeit auf einen Besuch vorbei gehen könnte. Und ich pachte ja noch die Alp Panära im Taminatal.

Dann verbringst Du den Sommer auf der Alp?

Ja, die Sommer verbringe ich auf meiner Alp auf über 2'000 m.ü.M. Wir sömmern praktisch nur Grauvieh unterteilt in eine Mutterkuhherde, eine Stierenherde und eine Jungviehherde. Total bestossen wir die Alp mit 40 Normalstössen. Das entspricht etwa 10 Stieren, 20 bis 30 Mutterkühen und zirka ebensovielen Rindern während 100 Tagen auf der Alp.

Wo lebst Du im Winter?

Vom Herbst bis im Frühsommer wohne ich mit meiner Frau Marlis in Valens. Das Familienleben ist mir wichtig. Wir haben drei Kinder und mittlerweile elf Enkelkinder. Im Herbst machen wir jeweils eine Enkelwoche auf der Alp. Das ist grossartig.

Früher warst Du zwölf Jahre lang Geschäftsführer bei der Schweizer Bergheimat. Nach einer Pause bist Du in den Vorstand der Schweizer Bergheimat zurückgekehrt und seit zwei Jahren als Regionalbetreuer für das Graubünden tätig. Wo liegt dein Schwerpunkt?

In Absprache mit der Regionalbetreuerin des Graubündesns, Donata Clopath, kümmere ich mich insbesondere um die Betriebe im Raum Prättigau und den unteren Teil des Graubündens. Häufig besuche ich auch Betriebe in anderen Kantonsteilen, wenn es um finanzielle Angelegenheiten wie Darlehensgesuche geht.

Wie stellst Du dir die Zusammenarbeit im Präsidium vor?

Ich glaube, die Zusammenarbeit mit Chiara wird gut. Ich bin da, wenn sie etwas delegieren möchte und alles andere wird sich ergeben. Gerne leite ich auf ihren Wunsch auch Sitzungen, um sie zu entlasten, wie sie sich das gewünscht hat.



Präsidentin Chiara Solari mit dem neuen Vizepräsidenten Kurt Utzinger (links) und dem bisherigen Vize Rolf Streit. Bild: schwip

Stephan Liebold ist neuer Regionalbetreuer Bern

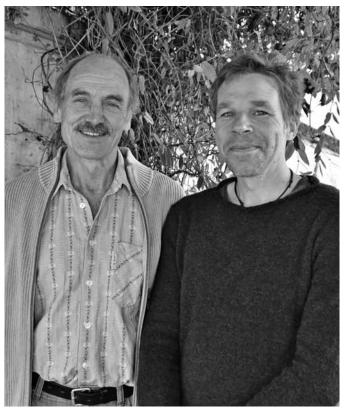
Von Stephan Liebold

Gut 7 Jahre ist es her, da war der Vorstand der Bergheimat das erste Mal bei uns auf dem Hof zu Gast. Wieder einmal war unsere «neue» Stückholzheizung ausgestiegen und die Kälte der Raunächte hielt das Maiezyt und seine Bewohner in diesen ersten Januartagen fest in ihrem Bann. Gute Argumente für einen Antrag an den Pechvogelfond und den Beginn einer intensiveren Auseinandersetzung mit dem Wesen der Bergheimat.

Fasziniert hat mich die Buntheit, die Offenheit, das echte Interesse, die Einfachheit und Klarheit, der Mut und die tiefe Verbundenheit mit der Natur, welche Bergheimat-Menschen und ihrer Höfe ausstrahlen. Bei den Regionaltreffen, den gegenseitigen Hofbesuchen auf noch so «abglägenen Höckern», beim dampfenden Tee nach erfolgreichen Viehhandel wie auch beim Blättern in den Bergheimat-Nachrichten – da fühlte ich immer auch so etwas wie «Heimat» aufleuchten.

Aufgewachsen im Osten Deutschlands verspürte ich eine grundlegende Abneigung gegen jede Form vorgegebener Denk-, Redens- und Handlungsweise. Politik- und Verbandsarbeit haben mich nie interessiert. Während eines Camphill-Jahres in Irland entdeckte ich meine Begeisterung für Landwirtschaft und erfuhr die Kraft von Gemeinschaft aus der schöpferischen Freiheit des Einzelnen. Meine Lehr- und Gesellenzeit konnte ich auf einem der ersten Demeter Höfe der Nachwendezeit verbringen. Das Studium in Witzenhausen, und die Vertiefung in der Anthroposophie während eines Studienjahres auf dem Dottenfelder Hoffestigten den Wunsch nach dem Aufbau eines eigenen Hofes, einer Hofgemeinschaft.

Im Alpsommer 2001 kam ich nach Habkern und begegnete dort Katharina. Wir blieben in dem rauen, urtümlichen Bergdorf, heirateten, suchten während zwei Jahren überall auf der Welt nach geeigneten Höfen für den Start ins Abenteuer. Ich arbeite in dieser Zeit als Dorfschullehrer in Habkern, Katharina als Grosstierärztin. So lernten wir auf unbefangene Weise die Menschen und die Landschaft dieses Bergtales kennen und schätzen. Schicksalhaft fanden wir schließlich im Maiezyt in direkter Nachbarschaft zu unserem Wohnhaus, unseren Platz, unser Abenteuer. Gemeinsam mit meinem Bruder spannen wir die Vision eines selbstständigen und vielfältigen Berglandwirtschaftsbetriebes - anfangs noch ohne eigenes Land, ohne finanzielle Ressourcen, ohne heimatliche Verwurzelung. Während 10 Jahren durften wir diese Abenteuer gemeinsam ausgestalten und miterleben, wie die einzelnen Elemente der Idee auf die Erde kamen. Heute umfasst der Hof 15 ha Land zwischen 1200 und 1400m, beheimatet Rätisches Grauvieh, Pfauengeissen und Spiegelschafe, wirtschaftet biologisch dynamisch und hat sich zu einem Ort der Begegnung, mit Gästebetrieb, Seminaren, Kä-



Hansruedi Roth mit dem neu gewählten Stephan Liebold (rechts). Gemeinsam sind sie zuständig für die Regionalbetreuung Bern. Bild: schwip

serei, Hofladen, Abo-Kiste und einem weitverzweigten Freundeskreis entwickelt (siehe auch Bergheimat-Nachrichten Nr. 176, Seite 20–22)

Vor drei Jahren unterbrach eine unerwartete OP diesen Fluss und wir entschlossen uns, den Hof in neue Hände zu übergeben, so lange die Kräfte noch reichen würden.

Insbesondere der Freundeskreis, zu dem auch liebe Bergheimatler zählen, hat uns durch die Zeit nach meinem Spitalaufenthalt mitgetragen, hat unsere Ängste und Verzweiflung, unser Suchen nach der richtigen Lösung, das Bewältigen des Alltagsgeschäftes und schlussendlich sogar den konkreten Übergang zur neuen Hofgemeinschaft aufgefangen und mitgestaltet.

Das Land unseres Hofes wird nun langfristig in die Hände der Stiftung Trigon überführt, die Gebäude im Baurecht von den neuen Bewirtschaftern weiterentwickelt und das Tagesgeschäft von der Hof Maiezyt GmbH mit fünf Gesellschaftern und drei Mitarbeitern ausgestaltet.



Stimmungsbild aus der Region Bern. Bild: Stephan Liebold

Die Erfahrungen dieser Jahre, das Üben in Geduld, Vertrauen und Zuversicht, in Visionskraft, Aufbauarbeit, Realisierung und nun auch in der Hofübergabe und im Loslassen sind wichtiges Rüstzeug für meine neue Arbeit als Lehrer an der Bio-Schule Schwand in Münsingen aber auch für die Aufgaben als Regionalbetreuer für die Bergheimat im Kanton Bern. In beiden Bereichen ist es mir ein Anliegen, die Liebe und die Sorgfalt für die kleinen Dinge zu vermitteln. Für alles und jedes gibt es umfassende Pläne, Betriebsvoranschläge, Dünger- und Nährstoffbilanzen, Schul- und Prüfungsziele. Gelebt und gelitten, genossen und getragen werden muss es aber von jedem Einzelnen - sei es als Bäuerin oder Bauer, Lehrling, oder Hofkind, Tier oder Pflanze, Stein oder Landschaft. Hingabe und Achtsamkeit, Begeisterung und Zurückhaltung, Sorgfalt und Verlässlichkeit sind dabei aus meiner Beobachtung wertvolle Stützen auf dem Weg eines Hofes, eines Ortes, eines Menschen.

Als Familie durften wir viel Unterstützung erfahren und können nun allmählich in einem kleinen Heimet in Gerzensee Kräfte sammeln, Wunden lecken und Ausschau halten. Die Esel, Katzen und der Hund sind mit uns gekommen und erleichtern mit ihrer Präsenz den Neuanfang. Katharina als

Tierärztin gibt ebenfalls Unterricht auf dem Schwand und hat wieder eine kleine Praxis hier im Dorf einrichten können. Unsere Kinder Chiara, Mattia und Flurin genießen den deutlich kürzeren Schulweg an die Steinerschule nach Steffisburg. Der Schmerz des Abschiedes ist allen gegenwärtig, doch die Freude auf das Kommende, die wachsende Vertrautheit mit der neuen Umgebung und die bestehende, tröstende Verbundenheit mit dem Freundeskreis sowie neuen Menschen und Aufgaben lassen den Mut nicht sinken.

Als Regionalbetreuer darf ich nun gemeinsam mit Hansrudi Roth Bergheimat-Höfe im Raum Bern, Emmental und Berner Oberland begleiten. Die Gegend ist mir ja sehr vertraut geworden und mit Hansrudis grosser Erfahrung freue ich mich auf die ersten Begegnungen auf den Höfen. Ich möchte mich für unkomplizierte, an den Fragen, Nöten und Gegebenheiten der Menschen orientierte Lösungen einsetzen. Ich möchte helfen, weitere Farbtupfer im Bergheimat-gemälde aufleuchten zu lassen. Und ich freue mich ungemein auf den Austausch, den Tee und die Geschichten, die Begegungen und die Herausforderungen auf den Höfen in meinem ersten «Ämtli».

Stefan Züsli ist neu Ersatz-Revisor

Stefan Züsli, Ersatz-Revisor

Endlich, hab ich gedacht, kann ich mehr als einen Geldbeitrag für die Bergheimat leisten und mich spontan für den ausgeschriebenen Posten als Ersatz-Revisors gemeldet. Thomas Frei hat mir umgehend mitgeteilt, dass meine Bewerbung an der nächsten Vorstandsitzung geprüft und besprochen werde. Gespannt habe ich auf die Antwort gewartet. Doch diese wollte nicht kommen und ich hab mich schon damit getröstet, dass Stellenbewerbungen mit Alter 53 halt aussichtlos sind. Umso mehr haben mich der positive Entscheid und die Wahl an der Mitgliederversammlung gefreut. Herzlichen Dank, liebe BergheimatlerInnen, für das mir geschenkte Vertrauen. Ich habe meine erste Teilnahme an der MV sehr genossen und gespannt den einzelnen Voten gelauscht. Da werden Meinungen noch ausgetauscht und Standpunkte angeregt dargelegt.

Nun kann ich also auf der Ersatzbank Platz nehmen. Sofern ich zum Einsatz komme, werde ich mein Amt gewissenhaft wahrnehmen. Aufgrund meiner beruflichen Tätigkeit und Erfahrung meine ich, den Anforderungen zu genügen. Seit vielen Jahren arbeite ich bei der Bank Leerau Genossenschaft in Kirchleerau AG. Die Vergabe von Hypotheken und Investitionsdarlehen an Landwirtschaftsbetriebe gehören zu meinem Alltag. Dazu auch das Studium von Bilanzen. Vermutlich passe ich nicht ins Klischee eines sogenannter «Bankers». Oder habt ihr schon einen solchen gesehen, der täglich den Stall ausmistet oder statt BMW Traktor fährt?

Die grosse Leidenschaft von mir und meiner Frau Jacqueline ist unser kleiner Hof. Ein gut 250-jähriges Hochstud-Bauernhaus ist unser ganzer Stolz. Zum Glück wollte es keiner unserer Nachbauern haben, auch die teilweise nasse und stotzige Hektare rundherum nicht. Mit viel Leidenschaft haben wir das Heimet renoviert und den Umschwung ökologisch aufgewertet mit Hecken, Feuchtstellen, Magerwiesen usw. Es ist eine wahre Freude, mitten in einer solchen Artenvielfalt leben zu dürfen. Im Stall haben die Hinterwälder Mutterkühe inzwischen zwei Pferden Platz gemacht. Bald haben wir aber unsere tägliche Frischmilch wieder. Der neue Geissenstall sollte nämlich nächstes Jahr bezugsbereit sein. Unsere Freizeit verbringen wir meist in den Bergen. Alp Chrummelbach im kleinen Melchtal ist uns eine zweite Heimat geworden. Dort erleben wir direkt den Nutzen der Alpwirtschaft für die Erhaltung unserer Kulturlandschaften in den Bergen.

Ich freue mich auf die nächsten Begegnungen mit Euch.



Die Revisoren Werner Klee, Werner Tschannen mit dem neuen Ersatzrevisor Stefan Züsli (von links). Bild: schwip



Das Heimet von Familie Züsli. Bild: Stefan Züsli

Herausgepickt

Uniterre-Initiative für Ernährungssouveränität unterstützen

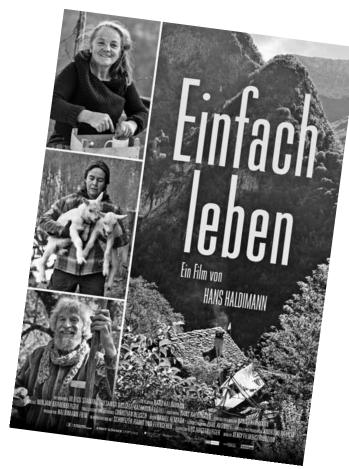
schwip Die Schweizer Bergheimat unterstützt die Uniterre-Initiative für Ernährungssouveränität. Bäuerinnen und Bauern können sich jetzt auch persönlich als Unterstützer für die Initiative registrieren, online unter www.bäuerliches-komitee.ch. Viele Engagierte, auch aus der Bergheimat, haben dies schon getan – und es werden immer mehr.

Die Uniterre-Initiative für Ernährungssouveränität will in der Schweiz das Prinzip der Ernährungssouveränität umsetzen. Dazu fordert sie, dass sich der Bund für folgende Ziele einsetzt:

- 1. Eine vielfältige, bäuerliche und gentech-freie Landwirtschaft, welche die natürlichen Ressourcen, namentlich den Boden und das Saatgut, schützt.
- 2. Eine Landwirtschaft, die kommenden Generationen eine Zukunft bietet und ihnen den Zugang zu Land garantiert. Eine Landwirtschaft, die dank fairer Preise den Bauern und Bäuerinnen sowie den landwirtschaftlichen Angestellten, ein gerechtes Einkommen sichert.
- 3. Ein Markt mit mehr Transparenz, welcher im Dienste der Bauern und Bäuerinnen, sowie der Konsumenten und Konsumentinnen steht. Es geht um die Stärkung kurzer Kreisläufe und darum eine regionale Produktion zu ermöglichen und zu beleben. So werden in den Regionen Arbeitsplätze erhalten, Transporte beschränkt und eine bessere Rückverfolgbarkeit garantiert.
- 4. Ein gerechterer internationaler Handel wird ermöglicht durch regulierende Zölle an den Grenzen, durch das Recht sich zu schützen und die Pflicht auf Exportsubventionen zu verzichten.
- Eine Landwirtschafts- und Ernährungspolitik, welche sich an den Erwartungen der Bevölkerung ausrichtet. Die Bevölkerung bestimmt im Respekt gegenüber anderer Regionen souverän über ihre Landwirtschafts- und Ernährungspolitik.

Flyer für den Marktstand oder den Hofladen können bestellt werden bei: m.stalder@uniterre.ch.

Mehr Infos auch unter www.ernaehrungssouveraenitaet.ch



Neuer Film: Einfach leben von Hans Haldimann

schwip Regisseur Hans Haldimann, der bereits mit seinem Film «Bergauf, bergab», eine Bergbauernfamilie im Schächental auf ihrem Dreistufen-Landwirtschaftsbetrieb porträtiert hat, ist mit einem neuen Film zum bäuerlichen Leben ab Januar 2017 in den Kinos.

Der 2016 fertiggestellte Dokumentarfilm «Einfach Leben» erzählt von der Hof- und Lebensgemeinschaft Pianta Monda, einem Bergheimat Betrieb im Tessin bei Menzonio im Val Lavizzara. Im Mittelpunkt stehen Ulrico Stamani, SueSanna Russell, Katharina Lüthi und andere Menschen, die sich von der Zivilisation zurückgezogen haben, um möglichst einfach und im Einklang mit der Natur zu leben. Dabei versuchen sie möglichst autonom zu sein und auf die Errungenschaften der modernen Gesellschaft zu verzichten. Manchmal gehen sie aber auch Kompromisse ein. Und nicht immer ist es einfach, dieses Leben in der Gemeinschaft, wo auch in sozialen Fragen Kompromisse gefunden werden müssen.

Der Film ist schlicht und fokussiert auf das alltägliche Leben der Gemeinschaft im Sommer wie im Winter. Er zeigt auf, dass es ganz ohne Geld nicht geht, aber ein Ausstieg aus der Leistungsgesellschaft möglich ist, auch in der Schweiz.

Kinostart ist am 12. Januar 2017

Länge: 99 Min. Version: Dialekt

Distribution: Xenixfilm, Zürich

Mehr Infos und Trailer unter www.xenixfilm.ch

Mehr Infos über Pianta Monda unter www. piantamonda.ch

Bericht von der Wanderung auf den Pizzo Centrale

Von Walti Hitz

Nicht nur liegt dieser Gipfel zentral in den Alpen; für einige der wagemutigen «Bergheimätler», die ihn bekraxelten, könnte es sogar ein zentrales Erlebnis gewesen sein, so zum Beispiel für die Organisatorin Claudia Gorbach, die für einmal nicht den Ziegen hinterher-, sondern den anderen vorausrennen konnte! Jedenfalls erzählte sie, wie sehr ihr die Arbeit mit den Tieren im Val Colla gefalle, die ihr aber kaum Zeit lasse zum Wandern in den Bergen. So kam sie also voll auf die Rechnung.

Aber auch alle anderen waren mit diesem Erlebnis offensichtlich sehr zufrieden: Drupati aus den peruanischen Anden schätzt die Berge und die Begleitung so vieler geübter Berggänger. Ihr Mann, Heinz Queck, der schon etliche anspruchsvolle Bergtouren in verschiedenen Gebieten der Erde absolviert hat, schätzt solche Geselligkeit ebenso.

Thedy von Fellenberg, der den Berg von früher kennt, hat sich mit Bravour geschlagen und konnte gegebenenfalls auf die Hilfe seines Sohnes Micha zählen. Seine Frau Patrizia und ihre zwei kleinen Kinder leisteten uns wenigstens am Samstagabend Gesellschaft, bevor sie wieder heimfuhren nach Claro.

Hans Stricker aus Grabs hat sein Vieh allein gelassen und sich auf die recht komplizierte Fahrt begeben, um dabei zu sein. Bei Ernst Allenbach meinte man fast, eine Gemse würde uns begleiten, so flink tragen ihn seine 84jährigen Beine über Fels und Geröll.

Edy Aschwanden traf ich bereits im Zug nach Flüelen, wo wir ins Auto zu Heinz und Drupati steigen konnten. Wie Heinz fabriziert auch Edy Tipis. So brauchten sie nicht lange nach Gesprächsstoff zu suchen. Auf dem Gotthard legten wir uns grad in einen der kleinen Seen. Da der Zufluss nur wenig und vor allem kein Schmelzwasser brachte, könnte er gegen 20°C gehabt haben!

Auf solche Weise erfrischt, trafen wir die anderen Berggänger um 16 Uhr im Restaurant. Nach kurzem Kennenlernen, machten alle kürzere oder längere Spaziergänge. Bei Heinz, Drupati und mir war er nicht so ausgedehnt, denn wir fanden Heidelbeeren und inspizierten einige der Befestigungsanlagen.

Um 18 Uhr nahmen wir das ausgiebige Nachtessen zu uns, wohl wissend, dass wir die daraus gewonnene Energie am nächsten Tag wirklich brauchen würden...

Wir bezogen unseren Schlafplatz: ein gemütliches, gut eingerichtetes Massenlager für 42 Franken, inklusiv Frühstück. Ich war erfreut, so etwas auf dem Gotthard zu finden, denn an anderen dermassen touristischen Orten hörte ich fast nur von teuren Hotelzimmern. Vor dem Schlafen gehen, kamen wir alle noch in den Genuss einer Gutnachtgeschichte: Thedy – mit

Unterstützung und Ergänzungen von Ernst – erzählte chronologisch die Geschichte der Bergheimat.

Frühstück gab es erst um 6.30 Uhr, besonders Claudia wäre es lieber etwas früher gewesen. Ich schlug tüchtig zu, denn auf eine Wanderung nehme ich in der Regel nur Dörrfrüchte mit, wenig anderes. Dafür hatte ich die ganze Palette mit vielleicht nötiger Kleidung bei mir, was aber an diesem Tag Ende August absolut nicht nötig gewesen wäre.

Der gesamte Weg führte einer Talflanke entlang, ständig ansteigend, um die 908 m Höhendifferenz zu überwinden:

Zuerst eine Militärstrasse, vorbei an imposanten Festungen, dann ein Wiesenhang überm Stausee della Sella, nach kurzer Kletterei weniger Gras, dafür wanderten wir auf solidem, glatt geschliffenem Granit, dazwischen aber immer wieder bedeutend

Dank a d'Bergheimat

Von Thedy von Fellenberg

Dr Mitgliederusflug uf dä Pizzo Centrale isch äs Gschänk gsi für mii. Nid nume wie'n is no gschafft ha uf fasch 3000 Meter als alte Maa, 81sgi (dr Ärnscht Allebach hets uf 84 no spielend gschafft!) Ou nid wägem wunderbare Bergwätter u dr tolle Kameradschaft vo üsem 8, nei 9 köpfige Grüppli. Vor allem aber, dass dermit ä alti Bergheimet-Tradition ufgläbt het: nämlech mit dä Mitglieder zäme z'wandere u mit de Sidler über d'Vegetationsgränze us ufz'schtige, äbe i ds Hochgebirge. Schön wär's, so ne Wanderig alli zwöi Jaar z'mache, villichte e chli weniger sträng, wo die Alte au chöi mitcho... Mir hei uf em Gotthard übernachtet, wo am Tag d'Höll los isch, aber am Abe Rue iicheert. So han ig d'Glägeheit gha, de Bergheimat-Fründe öppis us dr Gschicht vom Verein z'erzelle, wo dr Ärnscht de us sinere Sicht ergänzt het. I bi glücklech, das üse Verein us so bescheidene Afäng vomene Dutzend Betriebe frohwüchsig über 200 Betriebe cha vernetze und mit Darlehe cha unterstütze. Dass ig au mit e paar Altersvärsli mi Läbesänd mit euch ha chönne teile, het mi bsunders gfreut.



Die Bergheimat-Wandergruppe, auf dem Gipfel des Pizzo Centrale, Ende August 2016. Bild: zVg

weniger solid und auf gebrochenen Schichten. Mehr und mehr kraxelten wir über und zwischen lockerem Geröll. Nach einer Zwischenkrete wurde der Hang steiler, weitgehend Geröllhalde. Unter dem Gipfel wurde es noch steiler, auf dem zerbrochenen Fels war viel kleines Geröll und Sand, was die Sache äusserst rutschig machte.

Der Gipfel selber sah aus, wie wenn jemand lockere Steine aufeinander getürmt hätte; von solidem Fels war nichts zu sehen. Obschon ich solche «Konstruktionen» schon oft gesehen habe, erstaunt es mich doch immer wieder, dass nicht alles längst abgestürzt und abgerutscht ist.

Ringsum waren cumulusartige Wolken über dem Horizont, die jedoch die Sicht ziemlich frei liessen auf die unzähligen Gipfel. Auf dem nach Norden sehr steil abfallenden Gipfel war sehr wenig Platz und so überliessen wir ihn anderen nachrückenden Berggängern. Auch hat sich, so glaube ich, bei einigen von uns Stalldrang bemerkbar gemacht.

Während des Abstiegs hätte man sich einen Ausrutscher auf dem grauen, pulverartigen Sand oder ein Stolpern über einen spitzen Stein an etlichen Stellen nicht erlauben dürfen! Trittsicherheit war also gefragt (wie an so vielen anderen Bergen ja auch).

Die Tour war nicht eigentlich schwierig, aber vor allem im oberen Teil erforderte sie volle Aufmerksamkeit. Meine leichten Wanderschuhe waren nicht gerade die idealen Partner für dieses Gelände. Ich musste staunen, wie Claudias Hund dies alles bewältigte! Sie beide, sowie Hans und Ernst als Spitzengruppe, gelangten sogar über einen Nebengipfel zum Hauptgipfel.

Nach der Ankunft auf dem Pass um ca. 15 Uhr tranken oder assen wir alle noch etwas Kleines, bevor alle den Heimweg antraten.

Ich würde mich freuen, wenn diese Bergheimat-Gipfelbesteigung zu Nachahmungstaten führen würde! Aus nah und fern

Nachruf für Lorenz Kunz

Von Claudia Capaul

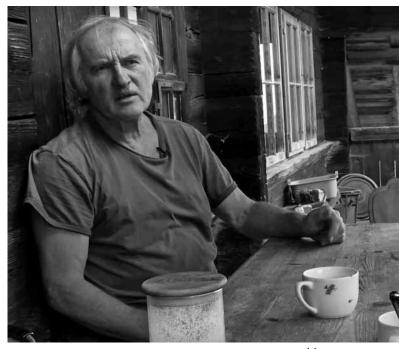
Am 28. August 2016 starb Lorenz Kunz. Er wurde von einem schweren Krebsleiden erlöst.

Es stimmt mich traurig, dass Lorenz nicht mehr unter uns ist. Er war ein Bergbauer mit Leib und Seele. Und ein Kämpfer für das Echte und Unverfälschte. Nichts hasste er so wie Heuchelei und faule Kompromisse. Er misstraute allen Verbänden, weil die nur Macht und Geld wollen und die Bauern abhängig machen. So trat er bei den Bärner Biobauern aus, als sie Mitglied der Lobag (Berner Bauernverband) wurden und liess sich von da an bei der Bio Suisse von der Bergheimat vertreten. Auch wurde er nie Mitglied der CASALP, dem Verband der Alpkäsereien, weil er seinen Käse selber vermarkten wollte.

Auch bei der Blauzungenimpfung wehrte er sich, so gut es ging. René Hochuli, der Kämpfer für die Kleinbäuerliche Landwirtschaft und Begründer der Vereinigung für kleine und mittlere Bauern (VKMB) war sein grosses Vorbild. Lorenz wollte auch so kompromisslos kämpfen wie er. Er war sehr intelligent und durchschaute schnell, was auf dem politischen Parkett gespielt wurde. Das kritisierte er dann öffentlich. So machte er sich oft unbeliebt. Nachdem Armin die Hornkuh-Initiative eingereicht hatte, meinte der Geschäftsführer des Schweizer Tierschutzes STS dazu, nur Halter von Kühen in Freilaufställen sollten einen finanziellen Beitrag erhalten dürfen. Darauf antwortete Lorenz mit seinem letzten Leserbrief, worin er unter anderem schrieb: Normalerweise sagen die InitiantInnen, wie sie den Inhalt einer Initiative interpretieren und nicht irgendwelche eingebildeten Experten des STS, die nicht eine einzige Unterschrift gesammelt haben!

Lorenz hatte eine wunderbare Frau zur Seite, Magdalena Schatzmann, die Pianistin und Glockenkünstlerin. Lorenz sagte mir einmal selbstkritisch, er sei kein pflegeleichter Partner, so einen wie er halte doch keine aus! Sie hat ihn ausgehalten und ist zu ihm gestanden, und kannte so auch seine weiche und fröhliche Seite, die ich als Aussenstehende nie an ihm erlebte.

Mir fehlt Lorenz. Es war immer gut zu wissen, dass da oben im Berner Oberland in Diemtigen ein Mensch lebt, der das Heu auf der gleichen Bühne hat. Doch wir werden mit ihm verbunden bleiben!



Lorenz Kunz. Bild: zVg

Aus nah und fern

Nachruf für Jacques Granges

Von Claudia Capaul

Im Juli dieses Jahres las ich im Bio-Aktuell, dass Jacques Granges tödlich verunglückt sei. Ich erschrak. Mein erster Gedanke galt Marion, seiner Frau. Wie macht sie das nun ohne ihren Jacquy? Wie geht es ihr?

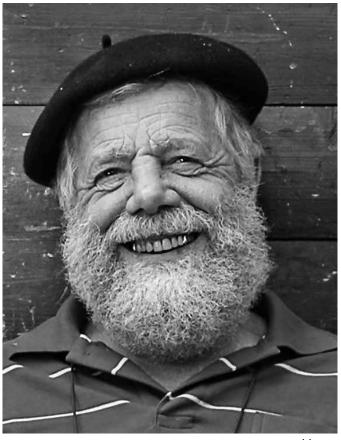
Am Marché Bio in Saignelégier war sie mit ihrem Stand anwesend wie jedes Jahr: Wein, Fruchtsäfte, Obst, alles beste Demeter Qualität. Sie wirkte gefasst. Ihre Tochter half ihr am Stand. Aber Jacques fehlte. Sonst sass er immer hinter seinen Weinflaschen und strahlte. Er war ein Sonnenschein. Dieser Sonnenschein findet sich auch in seinem Wein. Ich kenne vor allem den Dôle. Nun war sein Platz leer.

Marion erzählte mir vom Unfallhergang. Die Arbeiten im steilen Gelände ihres Heimets Domaine de Beudon waren schon immer gefährlich gewesen. Der Arbeiter, der sonst diese Arbeit auf dem Raupenfahrzeug verrichtete, war an diesem Tag arbeitsunfähig. Also musste es Jacques tun. Das wurde ihm zum Verhängnis.

Jacques war Bauer durch und durch. Er sagte von sich, er sei schon als Bauer geboren. Er liebte die Natur sehr, deshalb wollte er unbedingt Biobauer sein. Bis er das erreichte, suchte er lange Jahre nach einer brauchbaren Methode. Diese fand er schliesslich im biodynamischen Landbau. Hier stimmte Theorie und Praxis überein. Als er diese Methode bei seinen Reben anzuwenden begann, bemerkte er den Erfolg sehr schnell. So wurde er begeisterter Demeter Wein-und Obstbauer.

Das Heimet von Jacques und Marion, Domaine de Beudon, liegt hoch über dem Rhonetal und ist nur zu Fuss durch zwei steile Pfade und eine private Seilbahn erreichbar. Es ist nachgewiesenermassen schon 100 Jahren vor Christus bewohnt und genutzt worden. 1971, wollten Spekulanten eine Strasse dort hinauf bauen, Parzellen verkaufen, Häuser bauen und viel Gewinn machen. Doch der Strassenbau erwies sich als unmöglich, sie brachen den Verkaufsvertrag. Jacques erfuhr davon und mit Hilfe seiner Eltern konnte er Beudon kaufen und dieses Naturparadies erhalten. Er gab seine Forschungsarbeit in Changins auf und Beudon wurde sein Lebenswerk wo er Wurzel fasste.

Ich sah Jacques nie angespannt oder belastet. Immer lag ein Strahlen in seinem Gesicht. Er wirkte gelöst und zufrieden, obwohl sein Leben angefüllt war mit sehr viel Arbeit und sicher auch Mühsal. Er liebte es zu sagen: Je travaille avec science, conscience et amour, et pas au nom du pèse, du fric et du Saint Bénéfice. Auf den Etiketten seiner Weinflaschen steht: Domaine de Beudon, les vignes dans le ciel. Nun ist er selber im Himmel. Wir vermissen ihn!



Jacques Granges. Bild: zVg

Aus nah und fern

Nachruf für Köbi Alt

Von Ulrike Minkner

«Wer sich nicht wehrt, der lebt verkehrt!» Unter diesen Slogan stelle ich den Nachruf für Köbi Alt. Er ist am 31. Oktober 2016 unerwartet verstorben und wir vermissen ihn sehr.

Köbi hat sich immer Zeit für unsere Anliegen genommen und gleichzeitig hatte er etwas Drängendes. Er hat uns erinnert und herausgefordert, hat nicht Ruhe gelassen, bis das Vorhaben Fortschritte machte.

Er war Bauer, fest verwurzelt in seiner Region und andererseits ein Weltenbürger, der die Welt als Ganzes verstehen wollte. Wir haben zusammen gearbeitet, im Team, mit möglichst vielen engagierten Menschen, egal aus welchem Umfeld. Wir haben Theater gespielt, wir haben Musik an Demos und anderen Veranstaltungen gemacht, wir haben Texte verfasst und er war nicht eher zufrieden, bis alle ihren Platz gefunden hatten. Köbi konnte sehr hartnäckig sein.

Vom Delegiertenwesen hielt er wenig, er wollte, dass wir als Direktbetroffene das Wort ergreifen. Er war der Meinung, dass man nicht schon von Anfang an Kompromisse eingehen sollte, sondern erst eindeutig Position beziehen muss. Wenn die kontroversen Positionen klar sind, kann man daran gehen, einen gemeinsamen Weg zu finden, das war sein Kredo.

Gerne erinnern wir uns an seine Lieder und die Poesie, an seine Stimme und seine Mundharmonika. Beim Reimen fand er die Worte, die es braucht, um die Menschen im Innern zu berühren. Feine Zwischentöne machten seine Botschaften aus, manchmal auch die Ironie. Seine Gedichte, visualisiert mit Metallplastiken, werden uns begleiten. So war auch sein letzter Leserbrief im Schweizerbauer zum Thema TTIP ein Beispiel für seine Kunst. «Stumme Fische – Freier Handel. Nimm dem Fischer das Netz, der Bäuerin die Hacke, gewöhne beide an überquellende Gestelle voll billigem Food, und du hast fast unbemerkt alle an der Angel. Und, was auch nicht zu verachten ist, vollen Zugriff zu den Kassen der Massen.»

Ich wünsche mir, dass der Widerstand im Sinne von Köbi Alt weiterlebt!



Köbi Alt. Bild: Kurt Graf

Bewusstlosigkeit uf höchem Niveau

Gedicht von Köbi Alt

Em Boden segis glich wänn eine uf Bio umstellt zum Diräktzahlige z'optimiere hät mer en alte Bio Pionier verzellt -Hauptsach: kei schädlichs Gift!

En bodelose Irrtum
segi das
hät chürzli mir
de Bode höchstperönli
klagt:
wär nüm per du sei
mit de Ärde
dä sötti d'Finger
devo lahe Labelchnospe sei
na lang e käs Läbeszeiche

Bücherecke

Mit Sofie auf der Alp

Eine Buchempfehlung von Rolf Streit

Zufälligerweise bin ich auf dieses Kinderbuch gestossen, das Die ganze Geschichte will ich jetzt aber nicht verraten, aber zu meiner Freude von einer Bergheimat-Bäuerin geschrieben wurde. Salome Siegenthaler- Lüthi schrieb den Text und Karin Widmer zeichnete wundervolle, farbige Bilder dazu.

Interessiert hat mich dann natürlich, wie das Buch bei meiner achtjährigen Enkelin Sarah ankommen würde. Ich schenkte es ihr auf den Geburtstag, wir haben es zusammen vor dem zu Bett gehen gelesen und schauten uns die schönen Bilder an. Etwa von den Alpweiden, der Familie, ihrem Freund Frederico, der Seilbahn, dem Käsekeller und natürlich all den Tieren auf der Alp.

Sarah war sofort begeistert! Denn das Mädchen im Buch half auch beim Zäunen der Weiden, wie Sarah auf unserem Hof. Die Kuh liebte auch Salz, wie ihre Lieblingskuh und man konnte ihr ebenfalls die ganze Hand in den Mund stecken, ohne dass sie zubiss!

auch in unserem Stall fehlten schon Tiere, die wir dann auf den Weiden suchen mussten.

Ich würde sagen, das Buch hat den «Kinder-Test» bestanden! In unserem Stall nennt jetzt unsere Enkelin auch ein Aufzuchtkälbchen «Sünneli», wie die Kuh im Buch.

Ich finde es schön, dass sich die beiden Frauen Zeit genommen haben, um ein so liebevolles Buch zu erschaffen!



Titel: Mit Sofie auf der Alp

Von: Salome Siegenthaler- Lüthi und Karin Widmer

Verlag: Baeschlin Glarus Kosten: Fr. 29.80

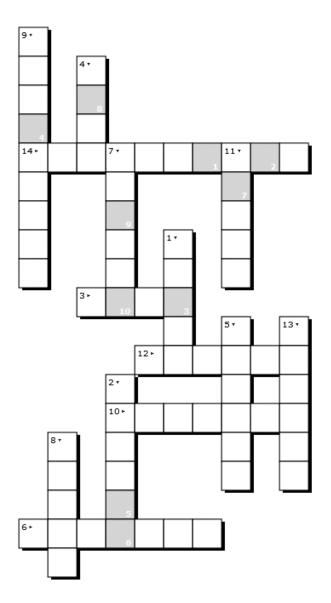
Salome Siegenthaler- Lüthi lebt mit ihrem Mann und drei Kindern in Engi, im Kanton Glarus. Auf ihrem Hof halten sie Dexter Mutterkühe, Island Pferde und Bündner Strahlen Ziegen. In den Bergheimat Nachrichten 189, vom August 2013

(siehe Internet Archiv), findet man einen ausführlichen Arti-

kel über die Familie.

Bergheimat-Kreuzworträtsel

Unter den richtigen Einsendungen werden 2 x 2 Tickets für den Kinofilm «Einfach leben» verlost. Die Tickets können in verschiedenen Kinos in der ganzen Schweiz eingelöst werden.



- 1. Wie heisst der Bergheimat Betrieb im Tessin im neuenKinofilm von Hans Haldimann? Pianta...
- 2. Was ist der neue Ersatzrevisor von Beruf?
- 3. Welche Region erhält Unterstützung mit dem neuen Regionalbetreuer Stephan Liebold?
- 4. Wer ist neuer Vize-Präsident? (Vorname)
- 5. Wie heisst die Präsidentin mit Nachnamen?
- 6. Wieviele Franken kostet der Mitgliederbeitrag pro Jahr bei der Bergheimat?
- 7. Welche Tiere hält die Bergheimat-Bauernfamilie Lanter in Eggersriet?
- 8. Was hört Bergheimat-Bauer Rolf Streit gerne während des Melkens?
- 9. Was wird als Einstieg in die Vorstandssitzung jeweils besprochen?
- 10. Wie wurde Ersatzrevisor Stephan Züsli gewählt? (mit ...)
- 11. Wie heisst die 84-jährige «Gemse», die flink über Fels und Geröll auf den Pizzo Centrale kletterte mit der Bergheimat-Gruppe im August 2016? (Vorname)
- 12. Das Buch «Mit Sofie auf der Alp» wurde von einer Bergheimat-Bäuerin geschrieben, wie heisst sie mit Vornamen?
- 13. In welcher Region spielt der Film «Einfach leben»?
- 14. Wo findet die Mitgliederversammlung 2017 statt?



Lösungswort unter Angabe der eigenen Adresse einsenden bis 12.1.2017 an:

redaktion@schweizer-bergheimat.ch oder Redaktion Bergheimat Nachrichten, Urdorferstrasse 32, 8953 Dietikon.

Die Gewinner erhalten die Kinotickets direkt von Xenixfilm AG.



Marktplatz

Hausteil auf Bauernhof zu vermieten

Bauernfamilie mit Milchschafen, Damhirschen, Hofmetzg und Kräuteranbau sucht Nachbarn in Hausteil. 5 Zimmer, Garten, Garage, Kachelofen, 6 km von Degersheim SG.

Fam. Steiner Tel. 071 370 03 71

E-Mail: info@hofsteinenbach

Agenda

Infoveranstaltungen Hofnachfolge

Die «Stiftung zur Erhaltung bäuerlicher Familienbetriebe» bietet für Landwirte und Bäuerinnen ab 55 Jahren ohne familieninterne Nachfolge Infoveranstaltungen an: 18. Januar 2017, 9.30 –15.30 Uhr, Region Mittelland

24. Januar 2017, 9.30 -15.30 Uhr, Region Ostschweiz

Inhalte: u.a. rechtliche Fragen, steuerliche Aspekte, Altersvorsorge, Wohnmöglichkeiten. Anmeldung unter Tel. 061 971 71 21. Weitere Infos unter www.hofnachfolge.ch

Bergheimat Termine

Was	Wann	Wo
Vorstandswochenende	21./22.1.2017	Vitznau, LU
GA 192	16.02.2017	Bioland, Olten
GA 193	16.03.2017	Bioland, Olten
VS 182	13.04.2017	Bioland, Olten
GA 194	18.05.2017	Bioland, Olten
GA 195	10.08.2017	Bioland, Olten
VS 183	24.08.2017	Bioland, Olten
GA 196	21.09.2017	Bioland, Olten
VS 184	19.10.2017	Bioland, Olten
VS 185	17.11.2017	Ostschweiz
Mitgliederversammlung	18.11.2017	Ostschweiz

Impressum

Bergheimat-Nachrichten

Mitglieder-Zeitschrift der Schweizer Bergheimat; erscheint 4–6 mal jährlich, sFr. 40.–/Jahr

www.schweizer-bergheimat.ch

Redaktion

Petra Schwinghammer Urdorferstrasse 32 8953 Dietikon Tel. 076 516 88 81 redaktion@schweizer-bergheimat.ch

Adressänderungen

bitte an die Geschäftsstelle

Redaktionskommission

Petra Schwinghammer, Chiara Solari, Rolf Streit, Thomas Frei, Robert Turzer

Gestaltung

Petra Schwinghammer und Syl Hillier (www.collibri.net)

Druck und Versand

Rub Media AG, Wabern/Bern

Nächster Redaktionsschluss:

04.02.2017

Adressen

Präsidentin

Chiara Solari 6954 Sala Capriasca Tel. 079 724 54 73 progreggiti@sunrise.ch

Vizepräsident

Kurt Utzinger Oberdorfstrasse 16 7317 Valens Tel. 081 302 15 05

Geschäftsstelle

Thomas Frei Letten - Dagmersellen 6235 Winikon Tel. 041 933 22 14 info@schweizer-bergheimat.ch

Kassier

Emanuel Schmid-Zwicky Les Prés de Cortébert 201 2608 Montagne de Courtelary Tel. 032 489 15 44 kassier@schweizer-bergheimat.ch

Zahlungsverbindung Schweizer Bergheimat Postcheckkonto 30-24470-6

Regionalbetreuung

Wallis

Robert Turzer Steihüs 13 3995 Ernen, Tel. 027 971 06 10

Tessin

Claudia Gorbach Ai Faii, CP 25 6951 Colla, Tel. 078 656 04 54

Graubünden

Donata Clopath Tscharvi 2 7433 Donat, Tel. 081 661 11 61

Kurt Utzinger Oberdorfstrasse 16 7317 Valens, Tel. 081 302 15 05

Zentralschweiz

Monika Pfyl Guggernell 6110 Wolhusen, Tel. 041 810 09 25

Jura / Romandie

Daniel Glauser Envers des Convers 53 2616 Renan Tel. 032 963 12 26

Ostschweiz

Rolf Streit Obergschwändhof 8854 Galgenen, Tel. 055 440 87 92

Regionalbetreuer Bern

Stephan Liebold Zelgweg 2 3115 Gerzensee, Tel. 031 782 00 89

Regionalbetreuer Bern und Vertreter Agrarallianz

Hansruedi Roth Obere Muolte 2827 Schelten, Tel. 032 438 88 81

Knospengruppe Sekretär

Ueli Künzle Landsgemeindeplatz 9 9043 Trogen, Tel. 078 705 94 20



AZB CH-6235 Winikor

ਟ੍ਰਿ TSOA SSIWS

Spenden und Darlehen

Die Schweizer Bergheimat ist ein gemeinnütziger Verein, der kleine und mittlere biologisch wirtschaftende Landwirtschaftsbetriebe im Berggebiet finanziell unterstützt. Zudem organisiert sie Betriebshelfer und Haushaltshilfen. Abgelegene Bergzonen sollen auch weiterhin wirtschaftlich genutzt und als soziale und kulturelle Lebensräume erhalten bleiben.

Mit einem zinslosen Darlehen oder einer Spende ermöglichen Sie etwa dringend nötige Bauvorhaben, Investitionen in erneuerbare Energien oder rasche unbürokratische Hilfe aus dem Pechvogelfonds für Biobauernfamilien im Berggebiet.

Möchten Sie Ihr ökologisches und soziales Engagement über Ihre Lebenszeit hinaus fortsetzen, können Sie die Schweizer Bergheimat mit einem Vermächtnis/Legat im Testament berücksichtigen. Auch Vermächtnisdarlehen zu Lebzeiten sind möglich: Ein zinsloses Darlehen wird im Todesfall zu einer Schenkung. Benötigen Sie das Geld jedoch selber, können Sie den Betrag auch wieder zurückrufen.

Möchten Sie Ihr Geld für einen guten Zweck einsetzen? Gerne beraten wir Sie. Kontaktieren Sie unsere Geschäftsstelle: Thomas Frei, Tel. 041 933 22 14, E-Mail: info@schweizer-bergheimat.ch www.schweizer-bergheimat.ch oder untenstehenden Talon an obenstehende Adresse einsenden.

☐ Ich möchte Mitglied werden. Bitte senden Sie mir die Beitritts-

unterlagen. Der Mitgliederbeitrag beträgt Fr. 40.– pro Jahr.		
Ich betreibe Biolandwirtschaft im Berggebiet nach den Bio Suisse-Richtlinien und möchte Bergheimat-Betrieb werden.		
Ich möchte die Bergheimat finanziell unterstützen: mit einem Vermächtnis/Legat, zinslosen Darlehen oder einer Spende. Bitte kontaktieren Sie mich.		
Ich möchte eine Mitgliedschaft verschenken. Bitte senden Sie mir Unterlagen.		
Ich möchte mich vorerst über die Schweizer Bergheimat informieren. Bitte senden Sie mir unverbindlich Unterlagen inkl. einer Probenummer der Bergheimat Nachrichten.		
Name		
Strasse		
Ort		
Telefon		
Unterschrift		
Geworben durch		

Einsenden an: Geschäftsstelle Schweizer Bergheimat, Letten-Dagmersellen, 6235 Winikon